

Seite

27. Februar 1947.

Hochverehrter Herr Altbuergermeister!

Sie werden sich vielleicht schon gewundert haben, dass ich, entgegen meinem Versprechen, seitdem ich mich von Ihnen im Juni 1938 verabschiedete, nichts von mir hoeren liess. Es waere mir sehr schmerzlich, wenn Sie mein Schweigen missdeuten wuerden. Sie koennen nicht ahnen, wie oft meine Frau und ich an Sie, hochverehrter Herr Altbuergermeister, gedacht und von Ihnen gesprochen haben. Nur eine ernste Besorgnis um Sie hat mich abgehalten, an Sie zu schreiben.

Kurze Zeit, nachdem wir hier eingetroffen waren, hoerten wir schon von den Schikanen, denen Sie durch die Nazi ausgesetzt waren. Etwas spaeter lasen wir sogar von einer Verhaftung. Unter diesen Verhaeltnissen schien es mir nicht ratsam, an Sie zu schreiben, weil ich mit Bestimmtheit annahm, dass Ihre Korrespondenz unter Zensur steht und jeder Brief aus dem Auslande, besonders aber aus Amerika, die Aufmerksamkeit erregen wird, selbst wenn die Zensur nicht erfahren haette, von welchem uebelbeleumdeten Mann die Briefe kommen. Waehrend der Kriegszeit war jeder Briefwechsel unmoeglich und kurz nachdem im Vorjahr die Post nach Oesterreich eroeffnet worden war, erkrankte ich sehr schwer an einer Herzthrombose, von der ich mich erst in allerletzter Zeit erholt habe. Ich hoffe, dass Sie diese Gruende einsehen und mich nicht fuer wortbruechig halten werden.

Schon als wir einander im Polizei-Gefaengnis im Maerz 1938 begegneten, war es mir klar, dass die Nazi Sie nicht in Ruhe lassen werden. Alle Schikanen, von denen wir Kenntnis erhielten, gingen uns sehr, sehr nahe. Aber als wir eines Tages lasen, dass Sie als Geisel verhaftet und nach Deutschland gebracht wurden, waren wir entsetzt. Wir zitterten buchstaeblich nicht nur um Ihre Gesundheit, sondern um Ihr Leben. Unsere Sorge war umso groesser, als wir von da ab nichts mehr ueber Sie erfuhren. Sie koennen sich, verehrter Herr Altbuergermeister, vorstellen, wie gluecklich wir waren, als wir endlich erfuhren, dass Sie bei Plauen heil aufgefunden wurden. Dann lasen wir von Ihrer triumphalen Rueckreise nach Wien und dem herzlichen Empfang



durch die Wiener. Der Zufall spielte mir eine Klagenfurter Zeitung in die Hand, in der alle Details Ihrer Rueckfahrt beschrieben waren. Wir bedauern es unsagbar, dass durch die Nazibarbarei Ihre Gesundheit doch so sehr gelitten hat, dass Sie sich veranlasst sahen, Ihre Stelle in der Partei und als Buergermeister niederzulegen. Umso mehr freut es uns, dass Sie sich doch noch immer oeffentlich betaeligen und eine so wichtige Stelle bekleiden wie die Praesidentschaft des Roten Kreuzes.

Ueber die traurigen Zustaeude in Oesterreich und speziell in Wien sind wir sehr gut unterrichtet, weil wir regelmaessig die Arbeiter-Zeitung lesen. Wir erhalten auch unzaehlige Briefe aus Wien, die uns einen Einblick in die derzeitigen Verhaeltnisse gewaehren. Es ist wirklich trostlos! Obwohl das Leben schon nach dem ersten Weltkrieg sehr schwer war, kann man das jetzige damit gar nicht vergleichen. Aber trotz dieser Not und dieses Elends miessen sich die Oesterreicher gluecklich schaelzen, dass durch Renner's bewundernswerte Initiative das Land politisch gerettet wurde, in kuerzester Zeit eine Regierung bekam und bald darauf sogar ein demokratisches Parlament hatte. Ich fuerchte, dass sehr viele Oesterreicher die Groesse dieser Tat Renner's heute noch gar nicht richtig zu wuerdigen wissen.

Mit groesster Freude und Genugtuung erfuehlt es uns zu sehen, wie zielbewusst, klug und energisch die Sozialistische Partei wieder arbeitet. Ausserordentlich bedauert haben wir natuerlich, dass sie nicht die staerkste Partei geworden ist und dass sie mit so vielen Widerstaenden seitens der Volkspartei zu kaempfen hat. Ich hoffe jedoch, dass, sobald Oesterreich wirklich frei sein wird und alle Kriegsgefangenen zurueckgekehrt sein werden, manche politische Aenderung eintreten wird.

Meine Frau und ich haben ernstlich die Absicht, nach Wien zurueckzugehen und sind deshalb auch nicht amerikanische Staatsbuerger geworden. Wir wuerden so gerne am geistigen und moralischen Wiederaufbau unserer geliebten Heimat mitarbeiten, soweit es unsere Kraefte zulassen. Wenn es die aeusseren Umstaende erlauben, werden wir vielleicht schon im Herbst die Rueckreise antreten.

Mit den waermdsten Gruessen aus der "neuen Welt"

in tiefster Verehrung

